

Rede zur Trauerfeier von Manfred Gebhardt,  
gehalten von Hans-Jochen Blätte (Ehrenvorsitzender der vfdb)

Liebe Familie Gebhardt, meine sehr geehrte Damen und Herren.

Ich bin der direkte Nachfolger von Manfred Gebhardt in der Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes, inzwischen auch schon einige Jahre außer Dienst, und ich wurde gebeten, für die vfdb zum Abschied von Manfred Gebhardt einige Worte zu sagen.

Das tue ich gerne, weil mein beruflicher Weg und meine Ehrenämter mich immer wieder mit Manfred Gebhardt zusammenbrachten und ich dadurch den Menschen Manfred Gebhardt zu schätzen weiß. Ich konnte seinen abgewogenen und klugen Rat und seine Art, die Umstände zu regeln immer wieder in meinem Leben brauchen.

Ich möchte Sie nicht mit Details und Daten während dieser sehr wertvollen Zeit des Gedenkens an einen der Großen in der Brandschutz-Community langweilen; sie sind alle nachzulesen oder werden an anderer Stelle genannt. Ich will mit ihnen mit Hilfe kleiner Anekdoten und Geschichten aus meinen Erinnerungen an die Person Manfred Gebhardt erinnern und ein paar Schlaglichter auf seine Person werfen. An den Anekdoten, so nehme ich an, hätte auch er sein Gefallen haben können.

Die ernste ernsthafte Begegnung, die ich mit ihm hatte, war während der Prüfung für die Weihen zum höheren feuerwehrtechnischen Dienst. Manfred Gebhardt, der in seinen Hamburger Reihen den legendären Kuno Peter Günther- ein Freak des Vorbeugenden Brandschutzes – hatte, prüfte meine Kenntnisse eben auf jenem Gebiet und ich meine, er wäre von Kuno Peter extrem gut vorher gebrieft worden. Im damaligen VB war das Wissen über die einschlägigen Paragraphen der Bauordnungen und das mal 11, der damaligen Zahl der Bundesländer, von existentieller Bedeutung. Das hätte für den Prüfer leicht eine dominierende Wirkung und Stellung in der Prüfung und eine hoffnungslose Unterlegenheit für den Prüfling sein können. Diesen bürokratischen Vorteil hat Manfred Gebhardt aber nicht genutzt, er hat vielmehr einen riesigen Bauplan aus der Tasche gezogen, eine Tiefgarage mit aufgeständertem Hochhaus, und ist dann mit mir „in die Verhandlung“ eingestiegen. Er spielte den Architekten und ich spielte den Mitarbeiter des Vorbeugenden Brandschutzes und musste dem Architekten alle seine Sünden unter die Nase reiben. Er hatte seinen Spaß daran und ich den meinen, wenn man so etwas in einer Prüfung überhaupt empfinden kann. Auf alle Fälle war diese Art von Waffengleichheit in der Prüfung extrem fair. Das Ergebnis dieses Spiels war wohl ausreichend, denn ich habe- auch mit seinem Segen- die Prüfung bestanden und damit wurde ich ein Youngster der Führungskräfte der Feuerwehren.

Unter den Youngstern kursierte eine kleine Fabel, die sich um die von Größten des damaligen Brandschutzes rankte.

Es gab im Süden, in München, einen Brandschutzdoyen, der hieß Karl Seegerer.

Es gab in dem Mitte, in Frankfurt einen Brandschutzdoyen, der heiß Ernst Achilles.

Es gab im Osten, in Berlin, einen Brandschutzdoyen, der hieß Kurt Werner Seidel

es gab einen im Norden, in Hamburg, einen, der hieß Manfred Gebhardt.

Sie standen auf einer der von Manfred Gebhardt so wunderbar organisierten und geleiteten Jahresfachtagungen der vfdB zusammen und versuchten ihre persönliche Bedeutung im Brandschutz verbal hervorzuheben und ins rechte Licht zu rücken. Es entwickelte sich folgende Sequenz:

Karl: Ich habe eine Drehleiter entwickelt, die ist so niedrig, dass sie noch niedriger ist als der Blatte groß ist. Sie passt unter jede noch so niedrige Toreinfahrt durch!

Ernst: Ich habe eine Rakete mit Löschmittel im Raketenkopf entwickelt, die schießt man bei einem Flugzeugabsturz direkt auf das abgestürzte Flugzeug und es löscht das abgestürzte Flugzeug sofort.

Kurt Werner: Ich leite die größte Feuerwehr mit mehr als 2000 Mitarbeitern, ich bin ja von den Feinden der Bundesrepublik umstellt und um meine Stadt ist eine große Mauer.

Ernst erneut: ich hab ein Löschfahrzeug mit 4 Achsen, 50 Tonnen schwer und es hat 800 PS, es hat vorne und hinten ein Führerhaus.

Karl: Ach du lieber Gott!

Manfred erstaunt: Wer spricht von mir!

Eine weitere und letzte Begebenheit will ich erzählen, nämlich wie ich dann Nachfolger als Vorsitzender der vfdB werden sollte. Das war 1990, die Arbeitsgemeinschaft der Leiter der Berufsfeuerwehren tagte und es ging auch darum, ihn zu ersetzen, weil er mit seinem bevorstehenden Ruhestand das Ehrenamt in der vfdB nach 16 Jahren gerne abgeben wollte. Er hat alles vorbereitet und kam am Abend beim Abendessen auf mich zu, ich saß schon am Tisch, er streichelte mir übers damals noch volle Haar und sagte: Sie machen das dann. Und so wars dann auch.

Heute verabschiedet sich die vfdB von einem ihrer Großen. Die vfdB ist voller Ehrfurcht und Dankbarkeit wegen seines Engagements für die Vereinigung und seiner Wegemarken, die bis in die heutige, die ganz andere Zeit reichen.

Danke, Manfred, dass es dich gab!